

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Freitag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg., — ohne Sonntagsbeilage 90 Pfg., (monatlich im Verhältnis); — durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 Mk. 30 Pfg.; auswärts 1 Mk. 45 Pfg.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 70.

Mittwoch, 18. Juni 1902.

38. Jahrgang.

K u n d s c h a n.

— Nach einer Verfügung der Postverwaltung sind die Postagenten und die Vorsteher der Telegraphenhilfsstellen angewiesen, von jetzt ab telephonische Mitteilungen oder Bestellungen an Dritte auf Verlangen zu übermitteln, während bisher die gewünschten Personen stets selbst zur Telephonstelle sich bemühen mußten. In manchen Fällen wird diese Neuererung als eine Erleichterung im telephonischen Verkehr empfunden werden.

Stuttgart, 16. Juni. Am Intermittentheater arbeiten infolge des Maurerstreiks von den bisher dort beschäftigten etwa 120 Mauern zur Zeit nur noch 12. Auch an anderen gegenwärtig im Bau begriffenen staatlichen Gebäuden ist die Zahl der arbeitenden Maurer eine beschränkte. Am Finanzministerialgebäude sind die Maurerarbeiten ganz eingestellt; nur mit den Zimmerarbeiten wird fortgeföhren.

Stuttgart, 14. Juni. Das Abzahlungssystem wird oft zum Schaden der Geschäftskleute ausgenüht. Dies zeigte wieder ein Fall, der vor dem Schöffengericht Stuttgart-Stadt verhandelt wurde. Ein Maurer kaufte von einem Fahrradhändler ein Rad, unter Vorbehalt des Eigentumsrechts und monatlicher Abzahlungen von 10 Mk. Kaum war der Käufer im Besitz des Rades, als er dasselbe sofort um 100 Mk. verkaufte. Als die Ratenzahlungen nicht eingehalten wurden, forderte der Händler sein Rad zurück, konnte aber nicht mehr in dessen Besitz gelangen, da es schon verkauft war. Abgesehen davon, daß der Verkäufer geschädigt war, wurde er auch noch von dem Käufer verspottet, daß er so dumm gewesen sei, ihm das Rad zu geben. Wegen Unterschlagung erkannte das Gericht auf 2 Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung. In den Urteilsgründen wurde ausgesöhrt, daß das Gericht eine höhere Strafe ausgesprochen hätte, der Fahrradhändler trage jedoch selbst auch Schuld daran, indem er vorsichtiger hätte sein sollen.

— Ein Weinhändler in B. hatte seinem Wein 20 Prozent Zuckerswasser zugesetzt. Wegen eines Vergehens gegen das Weingesetz angeklagt, wurde er von der Stuttgarter Strafkammer freigesprochen. Nach den Ausführungen des Sachverständigen ist ein solcher Zusatz bis zu 25 Prozent gestattet.

Calw, 15. Juni. Unter sehr zahlreicher Beteiligung wurde heute das II. Gauliederfest des Nagoldgaulängerbundes hier abgehalten. Mit dem Fest war ein Preisfest verbunden, an dem sich 15 Vereine und zwar 4 im höheren und 11 im niederen Volksgefang beteiligten. Nachmittags bewegte sich ein Zug von 34 Vereinen durch die festlich geschmückte Stadt. Auf dem schattigen Festplatz Brühl begrüßte Gemeinderat Bühner im Namen der Stadt die erschienenen Vereine, worauf der festgebende Verein „Concordia“ einen Begrüßungschor sang. Die Festrede mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland hielt Verwaltungsktuar Staudenmeyer. Als Massenschöre, von etwa 500 Sängern vorgetragen, waren gewählt worden: „Vaterlandsliebe“ und „Zu Straßburg auf der Schanz“. Bei der Preisverteilung erhielten: Im höheren Volksgefang I. Preise die Vereine Unterreichenbach und Calw, II. Preise Hohenwarth und Calmbach; im niederen Volksgefang errangen I. Preise die Vereine Tiefenbronn, Schellbronn, Liebenzell und Hirsau, II. Preise Emmingen, Würzbach, Höfen, Biefelsberg, Wildberg, Eßringen und Altburg. Der Verein Unterreichenbach erhielt als Ehrengabe vom festgebenden Verein einen silbernen Kranz, der Verein Concordia in Calw von den Ehrengabefrauen ein prächtiges Fahnenband und der Verein Tiefenbronn als Ehrengabe vom Gaubund einen versilberten Pokal. Preisrichter waren Musiklehrer Schlegel, Stuttgart, Seminar Musiklehrer Haasis, Maulbronn, und Seminar Musiklehrer Hüb in Eßlingen. Besonderer Aufmerksamkeit erfreute sich der Gesangverein Rohrdorf, der von einer Dirigentin flott und sicher geleitet wurde.

— Beim Neubau der Garnisonkirche in Ludwigsburg wurde vorgestern vormittag ein ca. 15 Zentner schwerer Quader mittelst mechanischen Aufzugs auf das Laufgerüst des Turmes hinaufbefördert und sollte mittelst Krährens an die Versetzungsstelle gebracht werden. Hierbei löste sich der Stein aus den ihm umfassenden Klammern und stürzte unter weithin hörbarem Getöse der mitgerissenen zusammenbrechenden Gerüsteile durch das Gerüst hinab in die Tiefe. Die herabfallenden Balken flogen bis zum kleinen Exerzierplatz hinüber. Es ist ein wahres Wunder zu nennen, daß bei dem Unfall keine Menschen zu Schaden kamen.

Eßlingen, 14. Juni. Einen graufigen Fang machten gestern abend einige Fischer in der Nähe des Alicensteges. Einer derselben zog an seiner Angel den Leichnam eines ca. 30 Jahre alten Mannes aus dem Wasser. Die Leiche, die 10 bis 14 Tage im Wasser gelegen haben mag, wurde noch nicht erkannt.

Von der badischen Grenze, 13. Juni. Die Stadt Pforzheim beabsichtigt, mit einem Kapitalaufwand von 650 000 Mk. eine zweite elektrische Maschinenstation an der Nagold kurz vor deren Einfluß in die Stadt zu errichten und die erforderliche Wasserkraft durch Nutzbarmachung eines Gefälles von 7,15 Meter auf einer Strecke von 1240 Meter, in welcher Länge durch den Scheuernberg in der Nähe der Stadt ein Kanal geführt werden soll, zu gewinnen. Die Kosten des Wasserbaues allein sind auf 370 000 Mk. geschätzt. Die Wasserkraft ist mit 270 Pferdekraften angenommen und soll neben der Verstärkung des bestehenden städtischen Werkes zur unabhängigen Reserve und für den Fall des in Aussicht genommenen Baues einer elektrischen Straßenbahn zur Lieferung der elektrischen Kraft für dieselbe dienen.

— Das Trinkgelberunwesen beschäftigte am Samstag die Bayr. Abgeordnetenversammlung. Den Anlaß dazu gab eine Petition des Münchener Kellnerinnenvereins, in der gebeten wurde, den Kellnerinnen des Hofbräuhauses einen festen Lohn zu gewähren. Der Abgeordnete Lerno nannte die Trinkgelber eine männliche Mode, die noch viel thörichter als die Mode der Frauen sei. Herr Lerno wies auch darauf hin, daß die Verkäuferinnen der Konfektionsbranche, welche die Launen der gnädigen Frauen auszuhalten haben, niemals ein Trinkgeld bekämen. Das Publikum habe überhaupt die Neigung, da ein Trinkgeld zu geben, wo die Gegenleistung verhältnismäßig am geringsten sei. Beispiel hierfür sei der allmählich üblich werdende „Trambahnsünferl.“ Als ein nobler Trinkgeldgeber erwies sich der Abg. Dr. Heim, der meinte: Zu meiner Studenzeit wurde man, wenn man 2 J gab, schon als Lord angesehen, und bei 5 J als Baron betitelt. Heute steht man mit solchen Trinkgeldern wie ein kotiger Teufel da und es ist üblich 10 bis 15 J zu geben, wenn man mehr genossen hat, wohl auch 20 J. Dieses Unwesen steigert sich und wird nahezu

eine Kalamität. Für einen Mann vom Mittelstande, der mit seiner Familie in eine Wirtschaft geht, ist das schon eine Auflage. Es bildet sich schon eine förmliche Taxe für die Trinkgelder heraus; 10 Prozent heißt es, soll man wenigstens geben. Dabei weiß man, daß die Mädchen keine Bezahlung haben und man ist doch heutzutage auch Gemütsmensch.

Sibyllenort, 17. Juni. Der Zustand des Königs wird ernster. Der Kräfteverfall schreitet fort. Die Umgebung ist sehr ernst gestimmt. Man erwartet eine baldige Auflösung. In Dresden ist alles auf eine Krisis gefaßt.

Wien, 16. Juni. Aus Tatra-Fured wird gemeldet: Die Handlungsreisenden Braun und Eug, welche mit den Führern Bochnid und Anton einen Aufstieg in das Tatra-Gebirge unternahmen, wurden von einem Sturme überrascht und in einen Abgrund geschleudert. Braun blieb tot, die andern wurden alle drei lebensgefährlich verletzt.

Unterhaltendes.

Lady Diana's Geheimnis.

Roman von Florence Marriat. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

18. Kapitel.

Die Bewohner von Gardenholm, d. h. Philipp und Lily, warteten vergebens auf die Nachricht von Antony's Wiederherstellung. Woche auf Woche verstrich; Miß Paget schrieb, daß die Wunden sich nicht schließen und die große Schwäche nicht weichen wolle und eines Tages erhielt der junge Lord ein paar hastig geschriebene Zeilen der Gesellschafterin folgenden Inhaltes: „Mein trauriges Amt hier ist zu Ende. Antony hat uns verlassen. Wir müssen das Schwere tragen, so gut wir es vermögen. Bringen Sie der armen Lily die Nachricht möglichst schonend bei und sagen Sie, bitte, Lady Culwarren, daß ich in kurzer Zeit wieder in Gardenholm eintreffen werde.“

In der That kam Miß Paget bald darauf. Sie nahm ihren gewohnten Pflichtenkreis wieder auf, aber sie war noch ruhiger, noch verschlossener wie früher und über Antony sprach sie so wenig wie möglich. Der Tod des jungen Mannes hatte eine tiefe Wirkung hervorgerufen; der junge Graf, der beständig von dem Gedanken verfolgt wurde, er sei die Ursache des tragischen Geschickes seines Jugendgepielens, verlor alles Interesse an seinen Bestjämern und allen Ehrgeiz, sich in der Politik oder Literatur hervorzuthun. Mit Lily stand es noch schlimmer. Wie ein Geist ging sie im Hause umher, still und ohne Klage, aber sie lächelte nie und stundenlang saß sie in einem Winkel und dachte an Antony.

In der Folge der allgemeinen Verstimmung kamen keine Gäste mehr nach Gardenholm und Lady Culwarren, die gewohnt war, stets eine Anzahl von Freunden um sich zu sehen, litt sehr unter dieser gezwungenen Vereinsamung. Sie hoffte, Philipp werde den peinlichen Eindruck bald überwinden, und mit erneutem Eifer um Lily werben; als aber Monat auf Monat verstrich, ohne daß die gedrückte Stimmung des jungen Lord eine andere wurde, verlor sie die Geduld

und ließ ihren ganzen Unmut an der armen Lily aus, der sie die bittersten Vorwürfe machte. Ihre Leichenbittermiene, ihr ewiges Grämen um Dinge, die nicht mehr zu ändern waren und die düstere, schwarze Farbe, in die sie sich kleide seien wenig geeignet, ihren Better auf andere Gedanken zu bringen oder zu erheitern. Sie allein habe die Macht dazu und es sei geradezu sündhaft, daß sie ihn in seiner Melancholie noch bestärke. Lily ließ die zornigen Worte ruhig über sich ergehen. Was hätte sie auch erwidern sollen? Ihre Tante hatte ja ebenso wenig Verständnis für ihren Herzenskummer wie für den Seelenzustand Philipp's, dessen Gewissensbisse und Trauer um den verlorenen Jugendgefährten sie als Thorheit und unnötige Sentimentalität bezeichnete.

Ihr Redestrom wurde durch das Eintreten des jungen Lord unterbrochen, der sich nachlässig in einen Sessel warf.

„Nun, mein lieber Junge,“ redete die Gräfin ihn mit zärtlichem Lächeln an, „was hast Du vor, heute morgen zu thun?“

„Ich weiß es nicht und es ist mir auch einerlei!“ war die gleichgiltige Antwort.

„Das ist nicht recht von Dir! Du solltest doch endlich wieder Interesse am Leben zeigen. Willst Du nicht mit Lily ausreiten und in der Nachbarschaft Besuche machen?“

„Ich hasse das Reiten!“ rief Philipp. „Und ich Besuche zu machen!“ fügte Lily hinzu.

„Das ist wirklich unerträglich,“ zürnte die Lady, von ihrem Sitze aufspringend. „Ich thue alles, um Euch glücklich und zufrieden zu machen und Ihr lohnt es mir, indem ihr beständig den Kopf hängen laßt. Es ist wirklich schade,“ setzte sie in sarkastischem Tone hinzu, daß Ihr kein Paar seid! Ihr harmoniert so gut zusammen und könntet Euch dann gemeinsam bis an Euer Lebensende diesen tragischen Erinnerungen hingeben. Das müßte eine heitere Ehe werden!“ Und spöttisch auflachend verließ sie das Zimmer.

„Meine Mutter hat kein Herz,“ seufzte Philipp, als sich die Thüre hinter der Lady geschlossen; „sie wäre sonst nicht fähig, uns so in unseren heiligsten Gefühlen zu verletzen.“

„Das ist wahr!“ nickte Lily gedankenvoll. „Sie versteht unseren Kummer nicht, denn sie hat Tony nie geliebt. Aber hast Du nicht gefunden, Philipp, daß auch Miß Paget zuweilen sehr sonderbar ist? In Florenz pflegte sie den armen Tony mit solcher Hingebung, daß man glauben konnte, er sei ihr das Liebste auf der ganzen Erde. Und nun er dahin ist, scheint es sie kaum zu berühren. Sie ist wieder ebenso kühl und zurückhaltend und sobald ich von ihm reden will, wechselt sie das Gespräch.“

„Das habe ich auch bemerkt, Lily. So oft ich sie auch über die letzten Stunden Antony's und über seine Beer-digung ausfragte, stets gab sie nur kurze, unbefriedigende Antworten. Und als ich ihr erklärte, selbst nach Florenz zu gehen und ein Denkmal auf Tony's Grab errichten zu wollen, hat sie mich, es zu unterlassen, denn sein letzter Wunsch sei gewesen, daß seine Ruhestätte ebenso

namenlos bleiben möchte, wie er es selbst war. Armer Bursche! Wenn er noch lebte, so hätte ich alles aufgeboten, ihm den Schimpf und die Demütigung, die er dulden mußte, vergessen zu machen.“

„Davon bin ich überzeugt,“ sagte Lily, ihrem Better warm die Hand drückend. „O wäre ich doch schon meine eigene Herrin! Meine erste Pilgerfahrt wäre dann zu Tony's Grab; ich glaube, das würde mir das Herz erleichtern und meinen Kummer mildern.“

Der junge Graf rückte seinen Stuhl näher zu ihr hin. „Lily,“ begann er, eine leichte Verlegenheit niederkämpfend, „vor einem Jahr rang meine Mutter Dir das Versprechen ab, die Meine werden zu wollen. Ich war damals sehr glücklich darüber, aber Antony's trauriges Geschick hat alles umgestürzt und ich weiß nicht, ob ich noch hoffen darf.“

„Nein, Philipp, mache Dir keine Hoffnungen,“ erwiderte das Mädchen rasch, „es ist besser, ich sage es Dir gleich.“ (Fortf. folgt.)

Gemeinnütziges.

(Kochsalz als Hausmittel.) Mannigfaltig ist die Verwendung des gewöhnlichen Kochsalzes als Hausmittel. Maserflecke, die sich auf gebeizten Möbeln aufs unangenehmste bemerkbar machen, sind am besten zu entfernen, wenn man feines Del mit Salz vermengt und damit die Flecken tüchtig abreibt. — Auch Flecken in Herren- und schweren Tuch- und Kleiderstoffen vertilgt es vorzüglich, wenn man es entweder in Spiritus und Branntwein oder noch probater in Salmiakgeist auflöst. — Die weißgewordenen Füße der Möbel, die Flecken auf polierten Platten, die durch das Aufstellen heißer Gegenstände entstanden sind, pflegen am raschesten dem Abreiben mit Del und Salz zu weichen. — Salz und Zitronensaft dagegen ist das beste Mittel, aus weißer Wäsche die abscheulichen Rostflecke zu vertreiben, indem man eine Mischung davon auf die Flecken streicht und sie dann der Sonne aussetzt. — Will man den Teppichen die leuchtenden Farben erhalten, muß man sie vor dem kehren mit feuchtem Salz bestreuen; will man die Leuchtkraft des Brennöls erhöhen, giebt man etwas Salz in den Delbehälter. Die trefflichste Waschmethode für schwarze Stoffe jeglicher Art ist die in Salzwasser, welches das Zeug wie neu erstehen läßt und ein Auslaufen der Stoffe verhindert, ebenso erhält das Einlegen empfindlicher Stoffe in Salzwasser deren Farbe. — Zur Frischerhaltung des leicht ranzig werdenden Salatöls giebt es kein besseres Mittel als den Zusatz von Salz. Ebenso ist der Zusatz von Salz zur Stärke bei der Winterwäsche und das Durchziehen der reinen Wäsche vor dem Aufhängen zum Trocknen durch eine schwache Salzlösung das einzige Mittel, ein Frieren der Wäsche bei Frostwetter zu hindern.

Vermischtes.

— Auf dem südlichen Schwarzwald werden noch richtige Bauernhochzeiten gefeiert. In Breinau bei Todtnau fand dieser Tage eine solche Hochzeit statt. Die Braut war Fräulein Wispler zum „Lamm“ in Schleichnau und der Bräutigam der Löwenwirt Herrmann von Breinau. 500 Personen beteiligten sich an deren

Hochzeitsessen; aber für 600 war gedeckt. Das ganze Gasthaus war bis unter das Dach für die Festgäste eingeräumt. Auf etwa 40 Fuhrwerken kamen die auswärtigen Gäste angefahren. Der Tanzboden war im Freien errichtet und eine 15 Mann starke Musikkapelle spielte auf demselben zum Tanze auf. Die schönen Trachten sollen dabei ein buntes Bild geboten haben. Zur Zubereitung des aus 12 Gängen bestehenden Festmahles waren in der Küche 2 Köche und 6 Köchinnen thätig; 2 Metzger waren mit dem Herrichten des Fleisches und der Zubereitung der Würste beschäftigt. Verzehrt wurden 3 Zentner Ochsenfleisch, 4 Schafe, 3 Kälber, 3 Schweine, 200 Bratwürste nebst einem Zentner Nudeln und nagezählten Kuchen, sowie sonstigen Dessert. Zur Befechtung der Kehlen dienten 1500 Liter offener Wein; hierzu

kamen noch Flaschenweine. Sämtliche Teilnehmer sollen von der Bewirtung und Bedienung, sowie dem ganzen Verlauf des Festes hoch befriedigt gewesen sein.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

(Alte Stuttgarter, gegr. 1854.)
Wie der letztjährige Rechenschaftsbericht ausweist, wurden bei der Bank im Jahre 1901 8055 Versicherungen mit Mt. 52 219 120 Versicherungssumme beantragt. Ausgestellt wurden einschließ- lich dreier Wiederherstellungen 6600 Policen über Mt. 42 674 760. Der Gesamtanfang belief sich auf 3245 Policen über Mt. 18 022 457, so daß der Bank ein Reinzuwachs von 3355 Policen mit einem Versicherungskapital von Mark 24 652 313 verblieb. Dadurch hob sich der Gesamtbestand auf 105 850 Policen über Mark 626 565 702 versicherte Summe. — Unter den für die finanzielle Entwicklung maßgebenden Faktoren steht an erster Stelle die Sterblichkeitsersparnis im Betrage von Mt. 2 443 010 (Mt. 193 528 mehr als im Vorjahre). Der

Durchschnittszins hat sich von 4,03% auf 4,10% erhöht; die Verwaltungskosten sind von 5,1% auf 5,0% der Gesamteinnahme zurückgegangen. Dadurch ergab sich ein Jahresüberschuß von Mt. 7 714 271 (gegen Mark 6 882 231 in 1900). Von dem Ueberschuß wurden Mt. 105 181, die durch Kurssteigerungen erzielt worden sind, zur Schaffung einer Kursausgleichsreserve verwendet. Mt. 500 000 wurden der allgemeinen Reserve überwiesen und Mt. 410 000 den Pensionsfonds der Innen- und Außen-Beamten, der nun die den heutigen Personalverhältnissen entsprechende technisch notwendige Höhe erreicht hat. Nach diesen Abschreibungen verbleiben noch Mt. 6 699 090 gegen Mt. 6 542 231 im Vorjahre zur Dividendenverteilung an die Versicherten, wodurch sich auch für das nächste Jahr voraussichtlich dieselbe gegen 1901 erhöhte Grunddividende ergeben wird, wie in 1902. — Die Bilanz weist für Ende 1901 einen gegen 1900 um Mt. 13 506 726 gestiegenen Bankfonds von Mark 197 774 032 aus. Darunter befinden sich außer der technisch erforderlichen Prämienreserve Mt. 350 483 04 Extra- und Dividendenreserven.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Die ordentliche

General-Versammlung

findet am

Sonntag den 29. Juni d. Js.

nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad statt.

Tagessordnung:

- 1., Abnahme der Jahresrechnung 1901.
- 2., Etwasige sonstige Anträge.

Den 15. Juni 1902.

Der Vorstand.
Vorsitzender **Ang. Bleher.**

Forstamt Wildbad.
Schlagraum-Verkauf

am Dienstag den 24. d. M.,
vormittags 1/8 Uhr,
auf der Forstamtskanzlei vom Scheidholz (Windfallholz) aus Abt. II. 73 Rohrnischwiese, 74 Stürmlesch und 93 Kollwasserhof.

Wildbad.
Heugras-Verkauf.

Am Dienstag, den 24. d. M.,
nachmittags 2 1/2 Uhr,
kommt das heurige Heugrasertragnis der städtischen Lautenhofwiesen an Ort und Stelle im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Zusammenkunft bei der Brachholdtschen Sägmühle.
Den 16. Juni 1902.

Stadtpflege.

Wildbad.
Eine Partie abgängiger Brückenflöcklinge

bei der Lautenhofbrücke kommt am
Dienstag den 24. d. M.,
nachmittags 2 1/2 Uhr,
an Ort und Stelle zum Verkauf.
Den 16. Juni 1902.

Stadtpflege.

Achtung!

Eine junge
 **Milch-Kuh,**
täglich 13 bis 14 Liter Milch gebend ist zu verkaufen.
Von wem? sagt
die Redaktion d. Bl.

Wildbad, 18. Juni 1902.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Katharine Wacker,

geb. Krauß.

heute früh 4 Uhr im Alter von 82 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen

Der trauernden Hinterbliebenen

Der Sohn:
Georg Wacker, Metzger.

Beerdigung: Freitag nachmittag 2 Uhr.

Rechnungen in allen Größen, auch in Heften à 25 St., sowie alle sonstigen **Druck-Arbeiten** liefert billigst **A. Wildbrett's Buchdruckerei.**

Zahnarzt Hans Siegfried

I. Assistent und Associe der Herren:
Professor Dr. Voedecker und Professor Dr. Warnckros, Berlin, unter den Linden 54.

Spezialist für Plombieren, Zahn- und Mundkrankheiten.
Weniger Bemittelte finden Berücksichtigung.

Sprechst.: 10 bis 1 und 2 bis 5 Uhr

Prinz Peter von Oldenburgstraße 44.

Messerpuckschmirgel

in Carton à 25 und 40 Pfennig bei
Drogerie **Anton Heinen.**

Hohenloh'sche Haferflocken
Knorr's Hafer-Cacao
" Suppen-Einlagen
" Reismehl etc.
" empfiehlt **G. Lindenber ger.**

Vorläufige Anzeige.

Fr. Berg's grosse berühmte

Theater - Menagerie

trifft am Donnerstag mit Sonderzug hier ein.

Spezialität Raubtierdressuren.

15 Berberlöwen, 6 Königstiger, 4 Eisbären, Panther, Leoparden, etc.
Sensationell: Serpentinanz im Löwenkäfig.
Alles Andere durch spätere Plakate und Annonce.

Frisch eingetroffen in großer Auswahl und zu billigsten Preisen;

Engl. Tüll- und Spachtel-Gardinen,

abgepaßt und am Stück, am Stück Meter von 6 Pfg. an bis zu den feinsten in allen Breiten. Nouveautéstoffe sowie abgepaßte Nouveaux.

Draperien, Franzen, Halter etc.

Philipp Bosch, Wildbad.



Dalma

Aecht nur in versiegelten grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.

Tölet sicher alle Insecten sammt Brut.

Millionenfach bewährt gegen Fliegen, Schnacken Schwaben, Russen, Wanzen u. s. w. Wird von Militärbehörden schon seit Jahren bezogen. Alleini-ger Fabrikant: Apoth. E. Lahr in Würzburg. In Wildbad zu haben in der Hof-Apotheke von Dr. C. Metzger.



Leichte Arbeit!

Bester Erfolg!

Griechische Weine

ärztlich empfohlen

von F. C. Ott in Würzburg

ärztlich empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

F. Funk (G. Lindenberger)

Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant Didenburgstr.

Abonnements-Einladung

auf die

„Deutsche Reichspost“

Erscheint 6 mal wöchentlich zum Preise von M. 2.55 vierteljährlich.

Die „Deutsche Reichspost“ tritt freimütig und durchaus unabhängig für Gerechtigkeit im Staatswesen, für allgemeine Wohlfahrt, für christliche und deutsche Art ein. Die Interessen des bürgerlichen und gewerblichen Mittelstandes, überhaupt jedes ehrlichen und arbeitsamen Mannes, finden in der „Deutschen Reichspost“ eine kräftige und wirksame Vertretung. Ihr Leserkreis umfasst Mitglieder aller Stände. Anzeigen finden wirksame Verbreitung.

Wer seine Adresse per Postkarte an die Redaktion der „Deutschen Reichspost“ einschickt, erhält unentgeltlich und postfrei zwei Probenummern.

Die „Deutsche Reichspost“ erscheint in Stuttgart und wird täglich an über 500 Postorte versandt. Bestellungen nimmt jedes Postamt an.

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Garantiert reinen

Himbeer-saft

1 Fl. 1 Flg. Zub. Mt. 1.50
1/2 „ 1/2 „ Zub. Mt. —.80.
empfiehlt

Anton Heinen, Drogerie.

Dr. Detters' Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver

à 10 Pfg. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis von den besten
Geschäften.

Dachpappen

 in allen Stärken

Dachlak

 zum Aufstreichen der
Pappdächer

Dachpappenstifte

Karbolineum

empfiehlt **Karl Gütthler.**

Venus-Seife

ist die
beste Toiletteseife
Preis das Stück 36 Pfg.
allein bei

Anton Heinen.
Drogerie, Hauptstrasse.

Grosse
Geld-Lotterie
zum Bau einer
Kirche in GÖPPINGEN. Ziehung
garantiert 10. Juli 1902.

1375 Geldgewinne
mit 44 000 Mark

Hauptgewinne:
Mk. 15000, 7000, 2000 etc.

Original-Lose à 1 Mk., 13 Lose 12 Mk.
Porto u. Liste 25 Pf. extra. Nachnahme
20 Pf. mehr, empfiehlt
**J. Schweickert, Generalagent,
STUTTGART.**

Hier bei: Carl Wilh. Bött.

Krankheiten
werden von Ratten und Mäusen ins
Haus geschleppt. Aderton tötet dieses
Ungeziefer schnell. Pakete à 30 u. 60 Pfg.
In Wildbad Hofapotheke.

Königl. Durtheater.

Mittwoch den 18. Juni 1902

Die zärtlichen Verwandten.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Roderich
Benedix.

Donnerstag, 19. Juni geschlossen.
Freitag den 20. Juni 1902.

Die berühmte Frau.

Lustspiel in 3 Akten von Franz von
Schönthan und G. Nadelburg.

